



Blick über die Salzach auf das winterliche Salzburg. Im Hintergrund: die Festung Hohensalzburg.

## CHRISTKINDLMARKT ZWISCHEN MOZART UND MOHR

# Klangvolles Salzburg

Adventssingen und „Stille Nacht“ berühren Jung und Alt

**SALZBURG – Der Advent gehört zur schönsten Zeit in Salzburg. Inmitten der Altstadt und zu Füßen der Festung Hohensalzburg ist eine stimmungsvolle vorweihnachtliche Welt entstanden, die adventliche Melodien durchzieht. Besondere Klänge an der Salzach verbreitet auch eine Veranstaltung, die 1946 erstmals stattfand: das Salzburger Adventssingen.**

An den ersten drei Adventswochenenden wird es im Festspielhaus der Stadt aufgeführt. „Die Veranstaltung geht auf den österreichischen Schriftsteller Karl Heinrich Waggerl zurück, der bekannt für seine Weihnachtsgeschichten ist“, erzählt Pater Alois Schwarzfischer vom Gästehaus der Pallottiner auf dem Mönchsberg.

### Biblisch und musikalisch

Das Adventssingen, schwärmt er, sei für ihn „die Botschaft von Weihnachten, die damit biblisch und musikalisch zum Ausdruck gebracht wird“. Seit 1946 sollen mehr als zwei Millionen Menschen das anderthalbstündige Konzert besucht haben. „Insgesamt werden 35 000 Karten verkauft. Ich habe meinen Einlass für den dritten Advent gesichert“, freut sich der 82-Jährige.

Mehr als 1000 Jahre war in Salzburg die weltliche und kirchliche Macht im Fürsterzbischof vereint. Immer wieder zeugen beim Gang durch die Stadt barocke Plätze, kleine Passagen und eine beeindruckende Fülle an Kirchen, Klöstern und Friedhöfen vom Erbe der Fürsterzbischöfe in Architektur, Kunst und Kultur. Auf feinsinnige Weise lässt sich die Welt hinter Salzburgs Kirchentoren auf einem Spaziergang erkunden: Jenseits der Fassaden verbergen sich oft besondere Details.



▲ Salzburg im Advent: Dazu gehört nicht nur der stimmungsvolle Christkindlmarkt am Dom, sondern auch das Salzburger Adventssingen (oben).

Der Dom ist eine wahre Schatzkammer. Im Taufbecken wurde nicht nur Wolfgang Amadeus Mozart getauft, sondern auch Joseph Mohr, der Verfasser von „Stille Nacht, heilige Nacht“. Einen besonderen Tipp für Besucher hat Dom-Mesner Roland Hellrigl: „Die Rorate mit dem Erzbischof und alpenländischen Harfen am 24. Dezember um 7 Uhr morgens ist ein schöner und ruhiger Gottesdienst. Engelamt hat man sie früher genannt.“

Auch die geschichtsträchtige Stiftskirche Nonnberg bietet Stille, Einkehr und Augenblicke der Entschleunigung. Täglich ab 6.45 Uhr singen hier Benediktiner-Nonnen gregorianische Choräle. Die Atmosphäre ist geheimnisvoll, denn die Schwestern sind nicht zu sehen. Nur ihr Gesang ist zu hören. Während der rund 45 Minuten bahnt sich die Sonne hinter den Altarfenstern ihren morgendlichen Weg über die Stadt – vor den Augen der Besucher.

Auf dem Christkindlmarkt sorgen donnerstags und samstags Trompetenklänge für besondere Momente. Um 18.30 Uhr werden die Lichter gedimmt, und Bläser spielen abwechselnd von den Dom-Arkaden herab, von der Terrasse des Salzburger Weihnachtsmuseums und vom Glockenspielturm. Das Museum übrigens ist nicht nur für Kinder eine Augenweide. Die Geschichte vom Christkind, den Hirten oder der Schreckgestalt des Krampus erzählt es nicht nur im Dezember, sondern das ganze Jahr über.

### Ein Lied für die Herzen

In der Nacht vom 24. Dezember 1818 erklang „Stille Nacht, heilige Nacht“ zum ersten Mal in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Oberndorf bei Salzburg. Seine Melodie und sein Text berühren die Herzen der Menschen seit Generationen. Schon beim Erklängen der ersten Töne macht sich bei den Zuhörern weihnachtliche Stimmung breit.

Joseph Mohrs Lied, dessen Melodie der Lehrer und Komponist Franz Xaver Gruber ersann, wird heute in mehr als 300 Sprachen gesungen. Die Stille-Nacht-Gedächtniskapelle in Oberndorf, der Nachfolgebau der Nikolauskirche, ist nur wenige Kilometer von Salzburg entfernt. „Rund um die Kapelle gibt es einen Weihnachtsmarkt. Im Alten Pfarrhof, wo Joseph Mohr einst wohnte, ist heute das Museum untergebracht“, erzählt Geschäftsführer Clemens Konrad.

Für Pater Alois Schwarzfischer bedeutet das berühmte Weihnachtslied Vertrautheit und Geborgenheit. „Am liebsten höre ich es am Schluss der Christmette. Mir gefallen besonders die Urworte ‚Stille‘ sowie ‚das Heilige‘. Beide kommen in dem Lied vor“, sagt er. Und bedauert zugleich: „Diese Ausdrücke sind heute fast in Vergessenheit geraten.“

Den Frieden im Herzen zu tragen sei in der heutigen Zeit umso wichtiger, betont der Pater. „Wir alle müssen selbst Botschafter des Friedens werden. Friede ist mehr als nur das Schweigen der Waffen. Das ist mein ganz persönlicher Friedensgruß.“

Sabine Ludwig